

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 833/1966

**Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa)
Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels**

Mit 5 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.
Stummfilm, farbig, 86 m, 8 min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Ein erfahrener Bootsbauer von Buariki auf dem Atoll Onotoa pflockt Leinen in den Abmessungen des benötigten Segels auf den Erdboden, schiebt eine Segelmatte darunter und näht sie, umgeschlagen um die Leinen, fest. Mit Pandanus-Blattstreifen wird gesäumt. Nachdem Rahe, Spiere und Schote befestigt sind, wird das Segel in verschiedenen Bootsmanövern ausprobiert.

Der Film wurde im Jahre 1964 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtschaftlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Кош [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

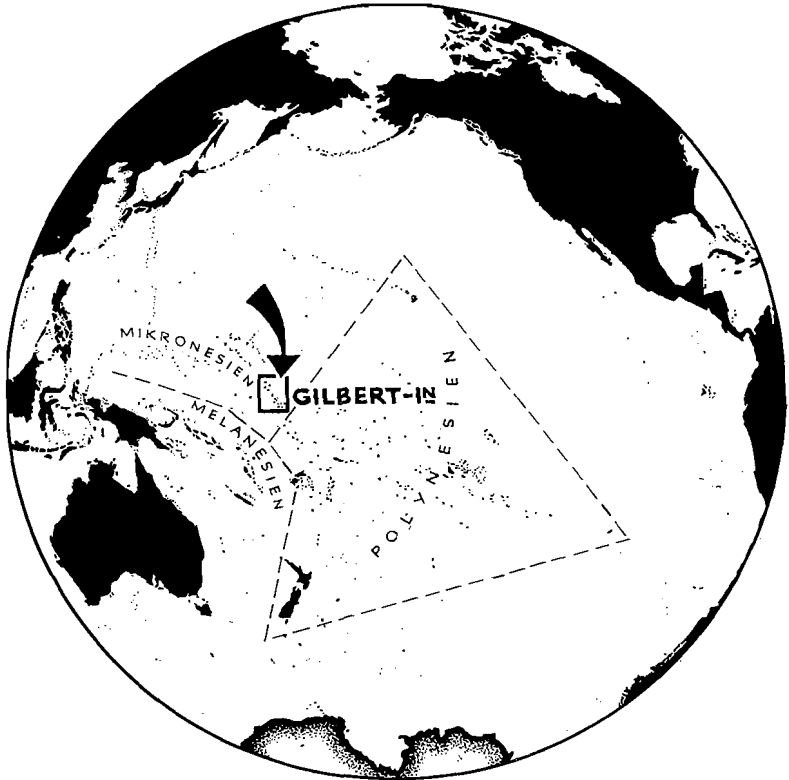


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

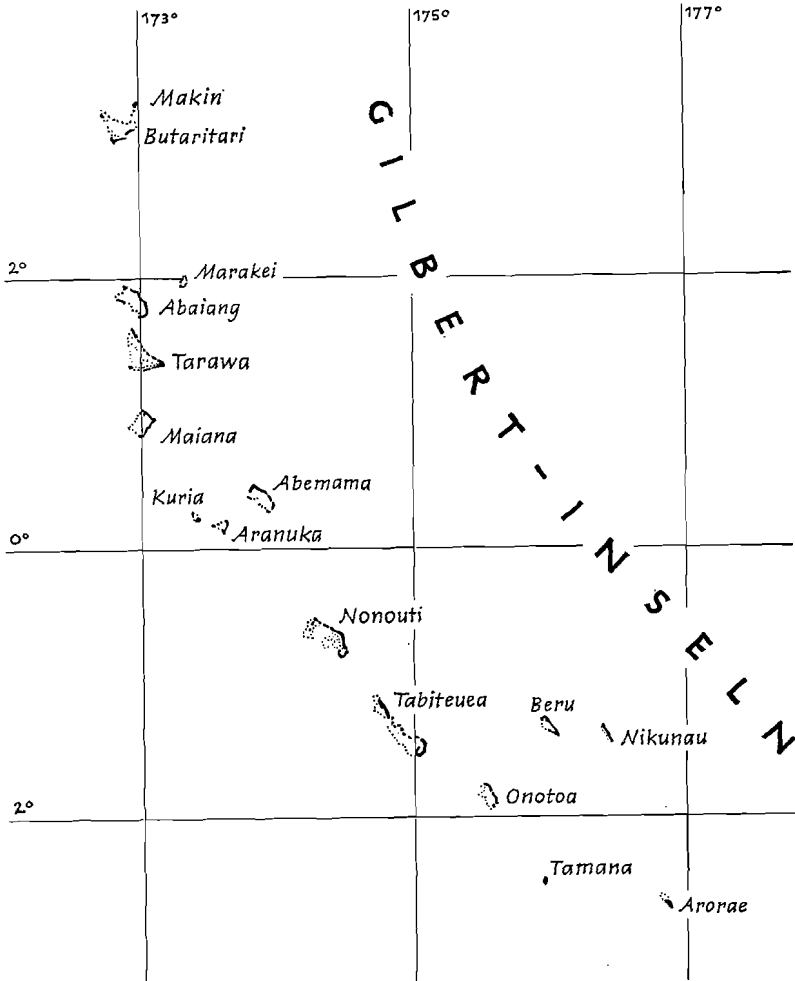


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fahren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell vererbte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammnamen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifefeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Koch [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im März 1964 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Boote

Die Gilbertesen sind ausgezeichnete Seefahrer auf kürzeren Strecken (früher innerhalb ihres Archipels und auch bis zu den Ellice-Inseln); sie unternahmen indessen kaum Fernfahrten wie etwa die Polynesier zur Zeit der Erschließung ihres gegenwärtigen Siedlungsraumes.

Die relativ leicht gebauten Segelboote (*wa*, КОС [63]) der Gilbertesen sind wohlausgereifte Konstruktionen nach dem altmikronesischen Schema, und sie gehören zu den schnellsten motorlosen Wasserfahrzeugen der Völker.

Der Bau dieser Boote ist eine um so größere Leistung, als das auf diesen kargen Inseln zur Verfügung stehende Material dazu kümmerlich ist. Die Boote wurden und werden aus Plankenstücken (*rai*) gefertigt, die auf einem Kiel (*kabi*) nebst Verstärkung durch Spanten (*aiiai*) aufgebaut und allein mittels Kokosfaserschnur (*kora*) zusammengehalten sind.

Schon in der Vergangenheit erregte diese Konstruktionsweise Bewunderung (z.B. im Jahre 1841 bei den Seeleuten der US Exploring Expedition [C. WILKES [91], S. 49/50]). Die recht unterschiedlichen Plankenstücke waren aus Kokosholz in Längen von mehreren Zentimetern bis zu gut zwei Metern mit Muschelklingen usw. geschnitten und akkurat zu einem stabilen Bootskörper zusammengefügt, d. h. mit Schnüren aus Kokosfasern und Frauenhaar, die durch Bohrungen an den Rändern gezogen wurden, verbunden und mit Pandanus-Blattstreifen kalfatert. Die besonders beanspruchten Partien des Rumpfes, Kiel und Steven, waren wohl aus dem härteren bzw. zäheren (und selteneren) Holz des *Calophyllum inophyllum* oder der *Cordia subcordata* gefertigt. Der Schwimmer (*rama*) dieses Auslegerbootes ist gewöhnlich mittels dreier Auslegerstangen (*kiaro*) und etlicher Stabilisierungshölzer am Rumpf (*rabatan te wa*) befestigt. Diese Konstruktionsweise ist auch heute, trotz der Importe des zum Bau besser geeigneten kanadischen Rotholzes, das nun die Verwendung längerer Planken erlaubt, beibehalten worden.

Bug und Heck (*mango* = Steven) sind gleichartig konstruiert. Das Fahrzeug segelt gleich gut in beiden Richtungen. Das Segel (*ie*) steht auf seiner „Rahe“ (*ina ieta*) jeweils auf dem Bootsende, das nach vorn weist. Es ist das ozeanische lateinische Segel der fortgeschrittenen altmikronesischen Entwicklung: Die vordere Segelspiere, die ja die Funktion einer „Rahe“ bei diesem Sprietsegel hat, liegt nicht in einer Gabelung des Mastes, sondern ist, frei von diesem, nur mittels eines Falltaues an dessen Spitze gehalten.

Die Fahrtrichtung ist leicht zu wechseln, indem der Vordermann das Segel vom „Bug“ hochnimmt, mit kräftiger Hand nach „achtern“ trägt und es dem Mann im „Heck“ gibt, der die „Rahe“ in das dortige Widerlager (*takataka, tunāri*) stellt. Der Stützmast (*aneang*) wird entsprechend umgelegt, die Takelung (*ata ieta, ata* = Stag), die sinnigerweise von Mastspitze und „Rahe“ über das Auslegergeschirr führt, wird gezurrt, das Steuerpaddel (*bweuru*) am anderen Bootsende (Gabelholz = *tabio*) befestigt, und währenddessen fährt das Boot schon in der neuen Fahrtrichtung über das Wasser. Unter Optimalbedingungen

(d. h. bei starkem Rückenwind auf relativ ruhiger See) erreichen 8—12 m lange Boote mit einem fein und leicht gearbeiteten Segel eine Geschwindigkeit von über 20 sm.

Bei größerer Geschwindigkeit hebt sich der Ausleger (Schwimmer, *rama*), der das Boot vor dem Kentern bewahren soll, aus dem Wasser, und es ist der Stolz eines wohlgeübten Seglers, möglichst lange sein Boot derart unter dem Wind zu halten. Der Bootsrumpf ist häufig asymmetrisch konstruiert, die Auslegerseite (*rāma*) gewölbt, während die andere Seite (*katea*) eine einfach schräge Fläche zeigt. So soll der Hemmung durch den schwimmenden Ausleger entgegengewirkt werden, und es scheint ein weiterer Vorteil dieser Konstruktion zu sein, daß die Bordwandwölbung das Boot windwärts gleiten läßt, wenn sich der Ausleger aus dem Wasser hebt. Natürlich ist der Ausleger immer auf der Luvseite. Wird der Wind zu stark, steigt der Ausleger hoch in die Luft, so bewegt sich einer der auf dem Boot hockenden Männer weiter auf das Auslegergestänge hinaus, um das Fahrzeug vor dem Kentern zu bewahren. Bei schwierigen Winden, Kreuzungsmanövern und unruhiger See wechseln die Männer auch entsprechend ihren Platz, um in „Bug“ oder „Heck“ als menschlicher Ballast zu dienen.

Für diese sehr durchdachten Konstruktionen sind physikalische Gesetze in aller Konsequenz genutzt, die natürlich keiner der Eingeborenen kennt; es sind vielmehr jahrhundertlange Erfahrungen verwertet worden, die nicht nur im Gilbert-Archipel, sondern auch im weiteren Mikronesien gemacht wurden. Während diese Boote bei Fahrten mit Wind von achtern oder bei seitlichen Winden ideale Seefahrzeuge sind, ist das Manövrieren gegen den Wind mit ihnen naturgemäß relativ umständlich.

Die meisten Familien auf diesen Inseln besitzen ein Segelboot; manche haben auch ein kleineres und ein größeres zugleich. Die Boote sind Eigentum des jeweiligen Familienhauptes und gehen nach dessen Tod gewöhnlich an seinen ältesten Sohn über. Man bittet im allgemeinen nur Verwandte um Erlaubnis zur Benutzung eines Bootes und gibt dafür kein Entgelt; nach alter Sitte ist eine Vermietung von Booten nicht üblich.

Größere Boote haben heute Längen um 10 m. Kleine Boote von etwa 5 m Länge werden von einem Mann gefahren, doch, je nach der Konstruktion des Rumpfes (Erweiterung oberhalb des Kiels) tragen sie auch zwei Leute.

Die Segelboote sind ein kostbarer und wohlgehüteter Besitz dieser Insulaner; sie ermöglichen ihnen schnelle Reisen über die weiten Lagunen zu anderen, fernerer Siedlungen der Atolle, und erst mit ihrer Hilfe können die Männer viele Methoden des lebensnotwendigen Fischfangs anwenden.

So wie ein Boot nur von einem in solcher Arbeit wohlverfahrenen Mann zu bauen ist (es gibt nicht, wie z. B. in Polynesien, Berufsbootbauer, Meister, sondern nur einzelne geübte Männer in den verschiedenen Familiengruppen), so ist auch das Anfertigen eines Segels (*ie*) eine Arbeit, die nicht jedermann versteht. Heute fahren die Boote allgemein mit importiertem Segeltuch. Sehr selten ist das alte Segel aus Pandanus-Blattstreifen, die von Frauen präpariert und verflochten werden (KOCH [50]). Das Herstellen eines Segels, vor allem das Festlegen der rechten Abmessungen im Verhältnis zu dem betreffenden Boot, ist eine Arbeit der Männer, die von diesen sehr ernst genommen wird.

Der Film zeigt das Anfertigen eines Segels für ein kleineres, etwa 5 m langes Boot, das schon mehr als ein Jahrzehnt in Gebrauch war. Derartige Fahrzeuge können natürlich nicht schwerer See standhalten. In alter Zeit besaßen die Gilbertesen auch Hochsee-Segelboote (*baurua*), die nach dem gleichen Schema gebaut, doch beträchtlich größer (bis über 30 m lang) und höher sowie mit einem mächtigen Auslegergeschirr (z. B. mit 5 oder 6 Auslegerstangen) versehen waren.

Filminhalt

Unaia, ein Mann aus der Siedlung Buariki auf dem Atoll Onotoa, ist im Bau von Segelbooten und in ihrer Takelung besonders erfahren. Er bereitet gerade ein Segel für ein kleines Boot. Da Unaia wie alle Gilbertesen sorgsam darauf bedacht ist, seine Kenntnisse als persönliches Geheimnis zu wahren, arbeitet er auf einem Platz hinter seinem Anwesen, wo er nicht beobachtet wird.

Zunächst mißt er die Saumleinen für das Segel und pflöckt sie in dessen rechten Verhältnismaßen auf den Erdboden. Die einfachen Holzpflocke schlägt er mit einem korallinen Stein in den Boden und schlingt dann die Saumleine darum. Nachdem diese allseitig gespannt ist, säubert Unaia die umgrenzte Fläche von Steinchen und Gräsern.

Nun ist eine aus einem größeren Mattenflechtwerk aus Blattstreifen des *Pandanus tectorius* PARK. (vgl. den Typ der Sitzmatte bei KOCH [50]) geschnittene Segelbahn unter der Umgrenzung ausgebreitet. Unaia legt den Rand der Segelmatte um die Leinen und näht ihn mit Kokosfaserschnur (*kora*, KOCH [56]) fest. Inzwischen ist auch ein „Helfer“ hinzugekommen, der neugierig ist und etwas hinzulernen möchte. Unaia kann sich dessen verpflichtender Bitte (*bubuti*) nicht entziehen und läßt ihn mitarbeiten, zumal auch der ihm wichtigste Teil der Arbeit, das Anpflocken der Leine in den rechten Verhältnismaßen, längst erledigt ist.

Unaia beginnt jetzt, den umgelegten Segelmattenrand mit Pandanus-Blattstreifen (die besonders zubereitet sind, vgl. KOCH [50]) zu umsäumen. Der Helfer zieht auch gerade einen Pandanus-Blattstreifen (der Varietät *aramarieta*) von der Vorratsrolle, um an der anderen Segel-

seite mit dem Säumen zu beginnen. Die Säumung geschieht mit Kokosfaserschnur, die jeweils durch das umschließende Pandanus-Blatt und den darunter befindlichen umgelegten Mattenrand gezogen, um die Außenkante geführt, verschlauft, und dann wieder, im Abstand von einigen Zentimetern, durch die Randpartie gesteckt wird. Dabei ziehen



Abb. 3. Säumen des Segelrandes

die Männer die Schnur jeweils fest an, um eine stabile Säumung zu erzielen. Zum Schutz gegen die starke, äquatoriale Sonnenstrahlung tragen die beiden Männer Fischerhüte (*bara*), die aus Pandanus-Blattstreifen gefertigt sind.

Die Säumung ist nun beendet. Die Männer schneiden die überstehenden Blattstreifenenden ab.

Unaia bringt jetzt zwei Stangen herbei, die als Rah (*ina ieta*) und Spiere (*ina inano*) dienen sollen. Es sind geschälte Stämmchen der *Guettarda speciosa* L. (*uri*). Die beiden Männer binden die beiden Stangen an zwei Seiten des Segels, so daß sie in entsprechendem Winkel einander berühren. Die Befestigung geschieht mit Kokosfaserschnur, die durch den Segelrand gezogen, um die Stange geführt und darüber mit einem Kreuzknoten vereint wird; diese Bindungen (*bakaoko*) werden im Abstand von etwa 40 cm angebracht.

An der Spitze der Segelpartie wird eine Stagschlaufe an der Rah befestigt, und die Vereinigung der beiden Stangen versieht man mit einer Rahbindung (*ro n wi n ie*).

Während Unaia die Halteschlaufe (*niko*) für den Mast an der Rah befestigt, bringt sein Helfer die Schote (*baba*) mit zwei Bindungen an der Spiere an.

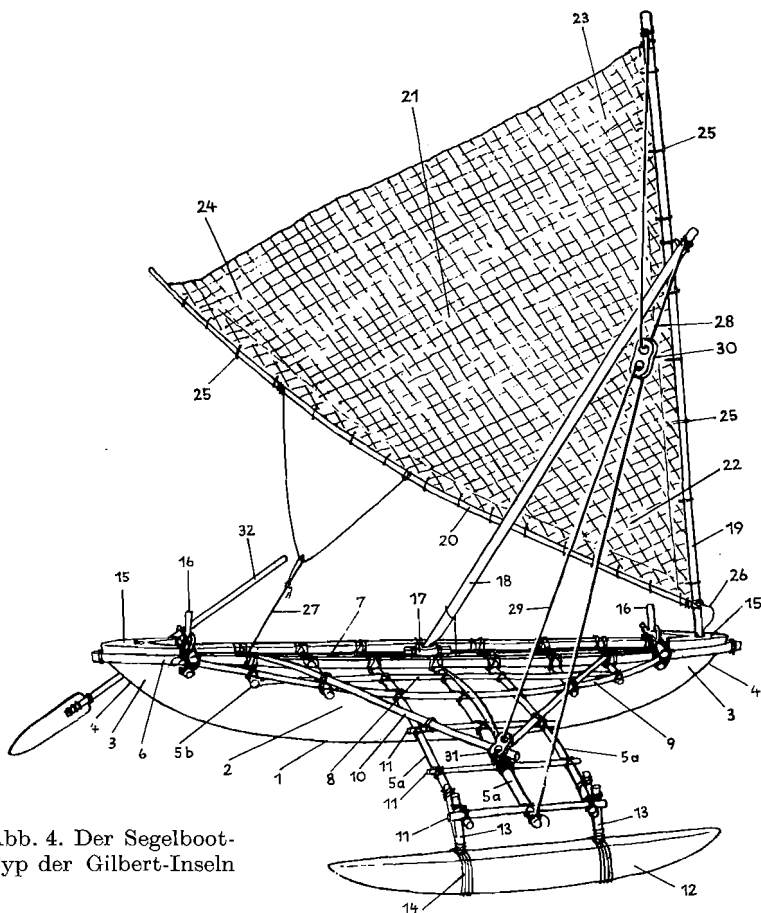


Abb. 4. Der Segelboot-Typ der Gilbert-Inseln

1. Kiel	<i>kabi</i>	19. Rah	<i>ina iela</i>
2. Bootsumpf	<i>rabatan te wa</i>	20. Spiere	<i>ina inano</i>
3. Rumpffende	<i>tabon te wa</i>	21. Segel	<i>ie</i>
4. Steven	<i>mango</i>	22. untere Segelspitze	<i>wi ni bati</i>
5a. Auslegerstangen	<i>kiaro</i>	23. obere Segelspitze	<i>take (iela)</i>
5b. Stabilisierungsstreben	<i>kiaro-moti</i>	24. äußere Segelspitze	<i>buki ni banga</i>
6. Bordholz	<i>kai ni mataniwi</i>	25. Segel-Bindungen	<i>bakaako</i>
7. Plattform-Latten	<i>kai n ao</i>	26. Rah-Bindung	<i>ro n wi n ie</i>
8. Plattform-Latte	<i>kai n baretama</i>	27. Schote	<i>baba</i>
9. Ausleger-Strebe	<i>bai</i>	28. Stag (Mast/Rah)	<i>ata ieta</i>
10. Ausleger-Strebe	<i>bai ni kamatoa</i>	29. Stag (Mast/Ausleger)	<i>ata</i>
11. Ausleger-Querstreben	<i>nāniman</i>	30. oberer Block	<i>buraoki iela</i>
12. Ausleger (Schwimmer)	<i>rama</i>	31. unterer Block	<i>buraoki inano</i>
13. Gabelhölzer zur Befestigung	<i>toto</i>	32. Steuerpaddel	<i>bweuru</i>
14. Ausleger-Bindung	<i>kabaeam te rama</i>	Spanten	<i>aiai</i>
15. Rah-Widerlager	<i>takataka (tunāri)</i>	Planken	<i>rui</i>
16. Gabelholz für Steuerpaddel	<i>tabio</i>	Auslegerseite des Rumpfes	<i>rāma</i>
17. Mast-Widerlager	<i>tunāri (takataka)</i>	auslegerlose Seite	<i>kutea</i>
18. Mast	<i>aneung</i>	des Rumpfes	

Die beiden Männer haben das fertig montierte Segel nun nach dem zu takelnden Boot am Lagunenufer getragen. Unaia zieht das Stag (*ata*) durch den Block (*buraoki inano*), der auf dem Auslegergestänge angebracht ist. Dann bindet er die Standgabel (*kai imanga*) an das untere Ende der Rah; diese wird damit auf einem der an beiden Bootsenden quer aufgebundenen Widerlagerstäbe (*kiaro-moti*) stehen.

Dann tragen die Männer das Boot ins Wasser; sie greifen dazu unter das Auslegergestänge unmittelbar am Rumpf.



Abb. 5. Probefahrt mit dem neuen Segel auf der Lagune von Onotoa

Das Boot schwimmt in der Lagune, nahe dem Ufer, und Unaia drückt mit dem (Stütz-)Mast (*aneang*) die auf dem Widerlagerstab stehende Rah hoch, so daß das Segel in die rechte Position gelangt. Im leichten Wind und unter einigen Schlägen mit dem Steuerpaddel (*bweuru*) gewinnt das Boot schnell an Fahrt, so daß Unaia das Steuerpaddel dann in einem Gabelholz (*tabio*) am Bootsende befestigt und mit ihm wie mit der Schote die Fahrtrichtung dirigiert. Der Begleiter sitzt auf dem vorderen Teil des Bootes.

Zur Erprobung der Manövrierfähigkeit wechseln die Männer nun die Fahrtrichtung: Der vorn sitzende Mann nimmt die Rah vom Stützholz und gibt so das Segel nach achtern, wo der andere das Gabelholz der Rah auf das dortige Widerlager stellt. Der vordere Mann nimmt den Stützmast und versetzt ihn in Richtung seines Platzes. Ihm wird auch das Steuerpaddel von Unaia übergeben, und er befestigt es in einer Gabelung an seinem Bootsende, das nun zum Heck geworden ist.

Dazu übernimmt er noch die Schote. Das Boot segelt nun in der entgegengesetzten Richtung.

Dieses Manöver wird mehrmals wiederholt. Währenddessen begegnet man auch einem anderen, schnell segelnden Boot. Es ist zu erkennen, wie beide Besatzungen mit ihrer jeweiligen Segelstellung den Wind geschickt ausnutzen, um ihre Boote in entgegengesetzter Richtung zu steuern.

Schließlich fahren die beiden Männer wieder zurück zum Lagunenstrand. Die Erprobung des neuen Segels ist befriedigend verlaufen. In Strandnähe nehmen sie den Mast nieder, und sie rollen das Segel ein.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschmür. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.

- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von Geocaroides-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfuges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.

- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabitcuca) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfaser-schnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaser-seils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikro-nesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.

- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirērē“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] DREWS, R. A.: A Gilbert Island Canoe. In: American Anthropologist. N. S., 47 (1945).
- [87] GRIMBLE, A.: Canoes in the Gilbert Islands. In: Journal of the Royal Anthropol. Institute . . . 54 (1924).
- [88] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [89] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [90] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.
- [91] WILKES, C.: Narrative of the United States Exploring Expedition. 5. Philadelphia 1845.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser